

Ein Wald, in dem sich Flora, Fauna und Mensch wohlfühlen

Der Förster des Waldreviers Nord Grün Stadt Zürich, Emil Rhyner bewirtschaftet «seinen Wald» seit 28 Jahren im Sinne der naturgemässen Bewirtschaftung als Dauerwald. Das bietet einige Vorteile für einen multifunktional genutzten Wald, nicht zuletzt führt es zu wertvollem Starkholz. Es benötigt aber auch Sorgfalt bei der Ernte.

Emil Rhyner ist seit 14 Jahren Förster des Waldreviers Nord bei Grün Stadt Zürich. Er ist stolz auf seine Waldflächen, die nach dem Prinzip des «Dauerwaldes» bewirtschaftet werden. Stolz zeigt er auf eine schön gewachsene, 100-jährige Esche, Teil seiner Bemühungen. Neben ihr gedeihen in nächster Nähe verschiedenste Altersklassen von Bäumen und Sträuchern. Die artenreiche Vegetation hat sich selber verjüngt und geformt. «Dies ist einer der Grundsätze im Dauerwald. Wir lassen den Wald gedeihen und unterstützen ihn dabei, mit wenigen, konzentrierten Pflegeeingriffen», erklärt Emil Rhyner. Auf kleinster Fläche entsteht so ein ganzes in sich geschlossenes Ökosystem mit grosser Biodiversität.



Emil Rhyner in seinem Wald neben einer rund 100 Jahre alten Esche.

Quelle: Hunziker Kempf

Sorgfältig ernten

Emil Rhyner weist auf das Totholz hin, auf die noch junge und gesunde Gruppe an Eichen, auf die artenreiche Bodenvegetation und vor allem auch auf die stabilen ertereifen Bäume. «Bei der Holzernte muss der Fachmann mit der Umgebung achtsam umgehen. Dort reifen potenzielle Bäume der Zukunft heran.» Der Holzschlag muss gut geplant und von jedem einzelnen Mitarbeiter verstanden werden. Schäden in der Waldfläche während der Ernte, so erklärt der Förster, können Pflegebemühungen von bis zu 50 Jahre zerstören. Die Ernte im Dauerwald muss darum von qualifizierten, gut ausgebildeten Fachleuten durchgeführt werden.

Die zu fallenden Bäume, die Pflege der Flächen bespricht Emil Rhyner jeweils zusammen mit seinem Team: «Es ist

Erwin Schmid

Leiter Sektion Staatswald & Ausbildung
und Präsident von «Pro Silva Schweiz»
Weinbergstrasse 15, Postfach B8090 Zürich
Telefon 043 259 27 59
erwin.schmid@bd.zh.ch
www.wald.kanton.zh.ch

Autorin: Brigitt Hunziker Kempf

Wald



Wald, der nach dem Prinzip des «Dauerwaldes» bewirtschaftet wird und sich selber verjüngt, weist gut strukturierten, stufigen Bewuchs auf und ist im biologischen Gleichgewicht.

Quelle: Abteilung Wald, Schmid



Einzelbaumnutzung im Dauerwald begünstigt die Naturverjüngung wie hier im Staatswald Kyburg.

Quelle: Abteilung Wald, Schmid

sehr wichtig, dass die Grundhaltung zur Dauerwaldthematik von allen ver-

standen und verinnerlicht wird.» Bei der Bewirtschaftung betrachten die Fachleute die Flächen als Ganzes und verlieren sich nicht im Detail.

Dauerwald als Schutzwald in Graubünden

129 Kilometer von der Stadt Zürich entfernt liegt das Forstrevier von Bonaduz. Förster Heiri Mannhart, der es 30 Jahre lang geführt hat, ist überzeugt, dass sich die Tiere bei ihm weniger an die Pflanzen der natürlichen Verjüngung vergreifen, als an jenen, die gepflanzt werden. «In Wäldern mit Äsungsangebot und sachgerechter Jagd funktioniert die Verjüngung.» Im Forstgebiet gibt es aber auch Zäune, die Verjüngungen vor Wild schützen, eine kleine Fläche entstand durch einen Erdbeben. «Wir lassen sie sich selber verjüngen. Einzeln haben wir darin Weisstannen gepflanzt.» Im Forstrevier Bonaduz wird rund 50 Prozent der Waldfläche im Sinne des Dauerwalds gehegt und bewirtschaftet. Weitere 25 Prozent der Revier-Fläche werden seit Jahren in die Dauerwald-Pflege begleitet. Ein solcher Übergang dauert mindestens 30 bis 50 Jahre. Der Aufwand und die Mühe lohnen sich aber. Dauerwald ist sehr stabil. Der Dauerwald gibt mit seiner Form keine grossen Angriffsflächen, ausserdem ist der Boden durch die gute Durchmischung gut verwurzelt. Auch Käferbäume sind selten anzutreffen. In Bonaduz liegen Dauerwald-Flächen als Schutzflächen sogar oberhalb von wichtigen Verkehrsadern, sie gehören in die Kategorie «Schutzwald 1».

Seit fast 30 Jahren Dauerwald

In der Stadt Zürich wurde 1985 entschieden, den Wald nicht mehr flächig zu verjüngen. Dieser Beschluss hat die Zukunft des Dauerwaldes in Rhyner Revier sehr begünstigt. Viele gute Zukunftsbestände, die bei einem Kahlschlag verloren gegangen wären, blieben dadurch erhalten. «Wir konnten die Idee des Dauerwaldes auf einem guten Fundament umwandeln. Auf unseren Flächen sind jetzt alle Baum-Generationen vertreten.»

Bäume mit hoher Qualität

Emil Rhyner hat das Prinzip des Dauerwaldes bereits 1983 im Sihlwald kennengelernt. Das war für ihn ein Schlüsselerlebnis. «Dabei habe ich erkannt, dass die Wertschöpfung aus einer naturgemässen Bewirtschaftung sehr gross ist, da neben des ohnehin anfallenden Schwachholzes für Energie und Industrie auch ein grosser Anteil wertvollen Starkholzes erzeugt wird. Es

kann andauernd geerntet werden.» Durch die periodischen Durchforschungseingriffe im Dauerwald in einem Turnus von fünf bis sechs Jahren entwickelt sich der Jahrringaufbau von Bäumen regelmässig. Dieses Holz ist, gemäss Emil Rhyner, auf dem nationalen und internationalen Markt dank seiner hohen Qualität sehr gefragt.

Multifunktionaler Wald

Der Förster würde sich wünschen, dass der naturgemässe Waldbau in Form des Dauerwaldes noch mehr Einzug in den Schweizer Wäldern hält: «Flora, Fauna und Mensch fühlen sich in Dauerwäldern wohl. Dies wäre ganz im Sinne der Multifunktionalität des Waldes und des Waldgesetzes. Durch die Vielfalt der Baumarten, die genetische Vielfalt, Naturverjüngung und Strukturreichtum sind die Waldflächen auch für die Zeiten des Klimawandels gewappnet.» Eines der grossen Probleme für das Gedeihen des Dauerwaldes und dessen Biodiversität sieht er im Zusammenspiel zwischen Wild- und Pflanzenbeständen. «Ich appelliere dafür, dass die Wildbestände dem zur Verfügung stehenden Lebensraum angepasst werden.»

Was ist Dauerwald?

Dauerwald ist die Waldbaustrategie der Zukunft mit der Produktion von Stark- und Wertholz im Vordergrund. Die Einzelbaumnutzungen führen zu multifunktionalen Wäldern mit grösstmöglicher Betriebssicherheit und minimiertem Aufwand für die Nachwuchspflege. Gut strukturierte, stufige Dauerwälder sind im biologischen Gleichgewicht. Gespickt mit Elementen des Urwaldes wie Biotopbäumen, stehendem und liegendem Totholz, führt die Dauerwaldbewirtschaftung zu einer maximalen Biodiversität.

Auch der Staatswald des Kantons Zürich wird als multifunktionaler Dauerwald bewirtschaftet. Grundlagen dazu sind der Leistungsauftrag und die Betriebspläne für die einzelnen Staatswälder.